

Der vorliegende Artikel ist am 23.08.2006 im Generalanzeiger Bad Godesberger Nachrichten erschienen.

## Richtigstellung

Der Schreiber des Artikels hat bei dem Interview ein paar Dinge falsch verstanden. Diese wollen wir an dieser Stelle richtigstellen:

- Axel Hommel alias Balo ist kein Marine-Leutnant, er war Zivi
- Der erwähnte Marine-Leutnant ist Severin
- Der Bierkonsum hat sich auf 5 Dosen je Person für die ganze Dauer des Törns (8 Wochen) beschränkt!
- Die Falado hat 12 Segel (siehe auch <http://www.falado.de>)

Und nun viel Freude beim Lesen...

# Kleine Bären gehen auf große Reise

**ABENTEUER** Die Wachtberger Pfadfinderin Agnethe Martens überquerte auf einem Zweimaster den Atlantik. Gegen Ende des 4 500 Seemeilen langen Törns musste das Essen rationiert werden

Von **Felix Gutschmidt**

**WACHTBERG-PECH.** Einmal in Fahrt gekommen, ist Agnethe Martens kaum zu bremsen. Mit leuchtenden Augen berichtet sie von den Ereignissen, die sich zwischen April und Juni dieses Jahres zugezogen haben. Die 23-jährige Pfadfinderin vom Stamm „Kleiner Bär“ in Pech überquerte in dieser Zeit auf einem Segelschiff den Atlantik. Auf 4 500 Seemeilen von Miami nach Brest wurde sie von Delfinen begleitet, machte Bekanntschaft mit Walen und bekam einen riesigen Mantarochen zu Gesicht. „Das war so, so krass“, erinnert sie sich, und vor allem „sehr, sehr schön“. Bei günstigen Südwinden verlässt die „Falado von Rhodos“ an einem sonnigen Montagvormittag den Hafen von Miami Beach zu einer Abenteuerreise, deren Teilnehmer „sich selbst herausfordern“ wollen. Die 23 Meter lange Brigantine ist umgeben von Luxusyachten und Sportbooten, doch vom Komfort

der schwimmenden Prachtbauten ist die „Falado“ weit entfernt. Die zwölfköpfige Besatzung teilt sich eine Kajüte zum Schlafen und Essen. Nachdem Skipper Axel Hommel, Gründer des Stammes „Kleiner Bär“, das Schiff aus dem Hafenbecken manövriert hat, müssen alle beim Segelsetzen mit anpacken. Für einige Crewmitglieder war das bis dahin graue Theorie. Zwar

*Die zwölfköpfige Besatzung teilt sich eine Kajüte zum Schlafen und Essen*

hatten sie brav die Belegnägel zu jedem der 14 Segel auswendig gelernt, an denen die Taue festgebunden werden, doch auf hoher See sind die Bedingungen widriger als im heimischen Wohnzimmer.

Nach nur einer Woche auf See wird die Besatzung erstmals auf die Probe gestellt. „Ich wusste schon, dass wir Stürme erleben

würden“, blickt Agnethe Martens zurück. Dennoch wird die Besatzung überrascht, als die Natur zum ersten Mal ihre Muskeln spielen lässt. Nur zwei Tage von Land entfernt besteht die Gefahr aufzulaufen. Skipper Hommel gibt Befehl, alle Segel rauszunehmen und stellt das Schiff quer zum Wind. So wird die „Falado“ zwar nicht an Land gedrückt, macht aber viel Wasser, als die meterhohen Wellen über die Reling schlagen. Mit mehreren gerissenen Segeln, undichtem Rumpf und einem beschädigten Stromgenerator ist die Mannschaft gezwungen, einen unplanmäßigen Stop in Charleston, Virginia, einzulegen. Hier werden die Segel geflickt, der Rumpf bekommt Pflaster. Nur der Stromgenerator will nicht so recht. Drei Tage nach Charleston stellt er endgültig seinen Betrieb ein. Bug und Heck, Steuerbord und Backbord werden nun mit Petroleumlampen gekennzeichnet, ein Hand-GPS ersetzt das Navigationssystem. Das Satellitentelefon wird nur in Notfällen gebraucht. Etwa um in der Heimat anzurufen und zu sagen „Mami, ich brauch noch fünf Wochen“.

Die härteste Zeit an Bord erlebt Agnethe Martens bei Neufundland. Temperaturen von vier bis fünf Grad wären zu ertragen gewesen, wenn nicht alles – „und ich meine alles“ – nass gewesen wäre. Aus dem nassen Schlafsack geht es in nasse Klamotten. „Das schlägt aufs Gemüt“, sagt sie. Da ist es gut mit dem Marineleutnant Hommel einen erfahrenen Skipper zu haben. Stimmungstiefs weiß er mit kleinen Überraschungen, wie Lollies, Orangensaft oder einem Bier zu kompensieren. Vier Wochen hat die Mannschaft für den Segeltörn von Miami nach Brest eingeplant. Fast doppelt so lange ist sie unterwegs.



Mit der „Falado von Rhodos“ ging der Segeltörn über 4500 Seemeilen von Miami nach Brest.

FOTOS: PRIVAT



Seeluft macht bekanntlich hungrig. Doch nicht immer war das Essen für die Mannschaft (in der Bildmitte Agnethe Martens) üppig.

Die Verzögerung bleibt nicht ohne Konsequenzen. Gegen Ende der Reise müssen die Nahrungsmittel rationiert werden. Das bedeutet 500 Gramm Müsli für zwölf Personen zum Frühstück. Zum Abendessen gibt es drei Scheiben Brot pro Nase, „wenn man dünn schneidet“. Von der Mannschaft knickt deshalb niemand ein, nur etwas einsilbig werden die Mitglieder.

500 Seemeilen vor Irland erlebt die Besatzung ein letztes kleines Abenteuer. Mit einem Mal fliegen Kampffjets dicht über die „Falado“

hinweg. Mit Hilfe der Batterie wird das Funkgerät in Betrieb genommen und Kontakt zur irischen Marine hergestellt. „Ein schönes Schiff habt ihr da“, zeigen sich die Militärs ausgesprochen freundlich. Dennoch wird die „Falado“ gebeten, einen anderen Kurs einzuschlagen, um nicht in ein Manöver zu geraten.

Ihre Erfahrungen möchte Agnethe Martens weitergeben. Im Sommer will die Pfadfinderin mit den Kindern des Stammes „Kleiner Bär“ auf der Nordsee segeln.